



**Grußwort Dr. Birgit Pfeiffer, Präses der Landessynode, Ev. Kirche in Hessen und Nassau
in der Sitzung der 16. Landessynode am 4. Juli 2025**

Sehr geehrte Synodalpräsidentin Foth, liebe Sabine,
sehr geehrter Landesbischof Gohl,
hohe Synode,
liebe Geschwister,

nachdem ich im letzten Jahr nur digital die Grüße von der Kirchensynode aus Hessen und Nassau überbringen konnte, freue ich mich sehr, es diesmal persönlich tun zu können. Ich muss zugeben, dass sich der Hospitalhof seit meinem ersten Besuch in den 1970iger Jahren doch etwas verändert hat! 1975 wurde ich in Schwenningen konfirmiert und habe danach meine Jugendleitungsausbildung in der Württembergischen Landeskirche gemacht, im letzten Winkel von Württemberg in Isny dann ein diakonisches Jahr, bevor ich zum Studium nach Freiburg ging. Seit 1991 lebe ich in Mainz und war seitdem immer ehrenamtlich in Kirche und Diakonie engagiert und bin seit 2022 die Präses der 13. Kirchensynode.

Unsere Synode ist gerade mitten in der Amtszeit, die noch bis Frühjahr 2028 geht. Es ist eine sehr herausfordernde Amtszeit mit vielen anstehenden Veränderungen, wie bei Ihnen auch. Sehr viele Themen wie Mitgliederrückgang, Fachkräftemangel, Versorgungslasten und Rückgang der Kirchensteuern beschäftigen uns genauso wie Sie hier.

Wir sind sehr dankbar und glücklich, seit diesem Februar eine theologisch außerordentlich kompetente wie menschlich zugewandte Kirchenpräsidentin zu haben, die ihre wissenschaftliche Tätigkeit in der Schweiz aufgegeben hat, um in diesen Zeiten an der Spitze ihrer Heimatkirche zu stehen.

Ein paar Blitzlichter zu den aktuellen Themen möchte ich Ihnen gerne geben. Zunächst aber zu unserer Arbeitsweise: unseren Transformationsprozess unterstützen wir mit einer Lenkungsgruppe mit Vertreter:innen aus allen Ebenen unserer Kirche, die im Auftrag der Kirchenleitung zentrale Themen für diese selbst vorbereitet oder Arbeitsaufträge vergibt. Dann entscheidet die Kirchenleitung über Richtungsbeschlüsse oder Gesetzesvorlagen und legt diese der Synode vor.

Unsere Synode arbeitet mit 9 ständigen Fachausschüssen, die diese Gesetzesvorlagen nach der ersten Lesung für die 2. und 3. Lesung in der folgenden Tagung vorbereiten. Angesichts der Fülle der

Themen und ihrer inhaltlichen Zusammenhänge ist das ein herausforderndes Unterfangen. Für diesen Transformationsprozess haben wir strategische Ziele verabredet, die uns helfen sollen zu priorisieren und zu sparen, weil wir nicht mehr alles machen können und Angebote und Arbeitsfelder aufgeben müssen, auch wenn sie wichtig und gut waren, und auch Valenzen für neue Angebote und Projekte zu haben.

Wichtig ist uns dabei die Kommunikation des Evangeliums, mit dem wir Hoffnung und Orientierung geben wollen und die Menschenliebe unseres Gottes sichtbar werden lassen, dabei ist die Ausrichtung an unseren Mitgliedern und hin zum Gemeinwesen wichtig.

Zentrale Beschlüsse in der letzten Zeit waren die Einrichtung von multiprofessionellen Verkündigungsteams, die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden in größeren Nachbarschaftsräumen, die Reduktion der Gebäude-zuweisungen um mindestens 20 % bei gleichzeitiger Förderung von Klimaschutz und Nachhaltigkeit, eine Kürzung des Haushaltsvolumens bis 2030 um mindestens 20 %. Die Perspektive der Jugend ist uns wichtig, wir haben einen Jugendcheck als Gesetzesfolgenabschätzung eingeführt, aber leider mussten wir auch zwei Jugendbildungsstätten abgeben. Für die kommende Synodaltagung steht eine Zwischenbilanz der Finanzlage an, die Neuordnung der Verwaltung von Gemeindeebene über die Dekanatsebene bis zur Kirchenverwaltung zusammen mit einer umfassenden Digitalisierung und eine Verschlinkung der Kirchenleitung, für die gerade verschiedene Modelle diskutiert werden. Das alles werden Sie so oder so ähnlich kennen.

Ich möchte Ihnen aber auch berichten, dass wir uns als Synode mit herausfordernden theologischen und ethischen Themen beschäftigt haben. Im Frühjahr 2024 haben wir einen ganzen Tag dem Thema Sexualisierte Gewalt in unserer Kirche gewidmet, vom Eröffnungsgottesdienst über den Bericht des Kirchenpräsidenten bis zu nicht-öffentlichen Gesprächsgruppen am Nachmittag, Wir haben keine Erklärung verabschiedet, sondern intensiv hingehört und uns bewegen lassen von den Schilderungen Betroffener. Dieses Thema wird auch in Zukunft nie abgeschlossen sein, wir müssen es in allen Gemeinden und Einrichtungen behandeln und uns auch mit der theologischen Dimension von Schuld und Vergebung im Zusammenhang von Sexualisierter Gewalt beschäftigen.

Ein Jahr zuvor im Frühjahr 2023 haben wir uns in ebenso intensiver Weise mit dem Umgang unserer Kirche mit homosexuellen und queeren Menschen beschäftigt. Im Eröffnungsgottesdienst und im Plenum kamen sie zu Wort und haben berichtet, was es für sie bedeutete, in ihrer Kirche nicht so angenommen worden zu sein, wie sie sind, wie sie ausgeschlossen wurden und welche Wege ihnen verbaut waren. Kirche war für sie gerade kein Schutzraum, und statt die Liebe Gottes zu erfahren mussten sie sich verstecken. Die Erfahrungen dieser Menschen haben uns alle tief berührt und flossen in ein dann von der Synode verabschiedetes Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen ein, aus dem ich Ihnen gerne die entscheidenden Sätze vorlesen möchte:

Von der Schöpfung sagt Gottes Wort »Siehe, es war sehr gut« (1. Mose 1), und der Mensch kann zu Gott beten: »Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele« (Psalm 139). Dieser Lobpreis ist unabhängig von dem Geschlecht eines Menschen und von der sexuellen Identität oder Orientierung. Der Glaube an Jesus Christus befreit uns zu der Einsicht, dass Menschen mit all ihren Unterschieden in Christus erlöst und verbunden sind (Galater 3,28) und leitet an, alle Menschen in ihrer Würde zu achten und füreinander da zu sein.

Es gibt Menschen, denen in unserer Kirche ihre geistliche Heimat genommen wurde und schwere Verletzungen zugefügt wurden, deren ehrenamtliche Mitarbeit in Gemeinden aufgekündigt bzw. nie aufgenommen wurde oder die ihren angestrebten Beruf zum Beispiel als Pfarrer*in, Gemeindepädagog*in oder Kirchenmusiker*in nicht angetreten haben. Viele andere haben sich versteckt.

Gottes Geistkraft hat uns im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zur Umkehr und zum Bekenntnis der Schuld gegenüber queeren Menschen geführt. Dieses Schuldbekenntnis verstehen wir als einen weiteren wichtigen Schritt in diese Richtung. Als Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, verschiedener Geschlechter und vielfältiger Lebensweisen wollen wir Kirche gestalten.“ Zitat Ende.

Das Schuldbekenntnis der EKHN und der Weg dorthin ist auch Gegenstand einer EPD-Dokumentation, die am 8 August 2023 veröffentlicht wurde und die Sie gerne nachlesen können.

Den Auftrag des Schuldbekenntnisses nehmen wir ernst und bemühen uns auf allen Ebenen, queeren Menschen in unserer Kirche Raum und Schutz zu bieten und für sie und mit ihnen zusammen Gottesdienste und Angebote kirchlichen Lebens zu gestalten. Dies geschieht nicht als Anbiederung an einen gesellschaftlichen Trend, sondern als Antwort auf die Frage, die unser erster Kirchenpräsident Martin Niemöller zu stellen pflegte „What would Jesus do?“, „was würde Jesus tun“. Auf diesem Weg sind wir getrost und zuversichtlich unterwegs und wissen uns von Gott getragen und geführt.

Nun wünsche ich Ihnen als Synode und Geschwister miteinander Gottes Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit bei Ihren Beratungen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.